



Goethe im Goethe-Jahr

„Welch ein Gefühl mußt Du, o großer Mann, bei der Verehrung dieser Menge haben!“

recht zu nutzen, müßten wir zuerst Staub aufwirbeln, und um am Telephon zu reden, müßten wir erst etwas zu sagen haben. Und was gar das andere, was Sie sich ersehnen, anbetrifft —!“

„Indes, es gibt ein Licht, das man elektrisch treibt“, lockte Mephisto mit letztem Vorschlag, „es hat die Kraft und Macht von hunderttausend Kerzen.“

„Gleichwohl möchte ich dem Zweifel stattgeben, daß jemand unter der Bestrahlung solcher Leuchtkörper schon einen ‚Faust‘ geschrieben hat“, gab Goethe in majestätischer Gelassenheit zu verstehen, „oder meinen Sie etwa, daß die flüchtigen Gaukeleien, mit denen sich die Welt zur Zeit zu trösten versucht, vor der schimmernden Magie meiner ehern großen Verse beständen?!“

*

Dennoch“, sprach Wagner nach einer Weile ehrfürchtigen Verstummens, welche er mit der Betrachtung eines Buchladens gefüllt hatte, „dennoch sollten wir zur Steuer der Wahr-

heit an dem Befunde festhalten, daß die Welt zuweilen doch dankbar ist. Und wenn sie auch nur ein ... Goethe-Jahr zurüstet —!“

„Ein Goethe-Jahr?“ forschte Goethe lächelnd, „nun — Sie kennen vielleicht das Wort: ‚Was Ihr den Geist der Zeiten heißt, das ist im Grund der Herren eigener Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln!‘ Erhoffen wir uns nicht zu vieles und täuschen wir uns nicht über das Wesen menschlichen Dankes —!“

„Immerhin ...“, murmelte Wagner, der sich plötzlich an einen anderen Oster-spaziergang erinnerte, „immerhin; Welch ein Gefühl mußt du, o großer Mann, bei der Verehrung dieser Menge haben: oh, glücklich, wer von deinen Gaben sich einen Vorteil ziehen kann! Welch Schauspiel! Aber ach, ein Schauspiel nur!“

„Hm“, sagte Goethe lächelnd, ohne ihm ein weiteres darauf zu antworten. Denn sein Auge war auf eine Lichtreklame gefallen, welche besagte:

ES IST UNMÖGLICH, VON GOETHE NICHT GEFESSELT ZU SEIN!